

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarort vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des Landes Mk. 1,35, hierin Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Anzeigerzeile oder deren Raum. Bekleben 25 Pfg., die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Höhere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*** Der Kaiserbrief.** Zu dem vierteljährlichen Kaiserbrief wird dem Wiesbadener Zentrumblatt, der „Rheinischen Volkszeitung“, von geistlicher Seite geschrieben: „Ich habe seinerzeit den Brief des Kaisers an die Bundesgräfin Anna von Hessen gelesen. Die in den verschiedenen Blättern zitierten Äußerungen über den Katholizismus haben nicht in dem Briefe gestanden. Ich halte es für eine Pflicht der katholischen Presse, das Offensichtliche zu konstatieren.“

*** Ehrung des scheidenden Statthalterpaars.** Aus Straßburg wird gemeldet: Die für kommenden Sonntagabend von der Bürgererschaft und den Vereinen in Stadt und Land dem scheidenden Statthalterpaar zu Ehren geplante Serenade mit Fackelzug, an welcher letzterem sich gegen 12 000 Personen in 290 Vereinen und Gruppen beteiligen werden, wird, wie schon die umfassenden Vorbereitungen erkennen lassen, eine Festtagsfeier größtenteils festlich, wie sie gleich im Januar Straßburg wohl noch nie gesehen hat. Dem soeben ausgegebenen Teilnehmerverzeichnis zufolge werden u. a. auch Abordnungen der Esch-Bohringer-Vereine in Berlin, München, Frankfurt und Saarbrücken im Zuge sein und auch die besonders rege Teilnahme der an unsere bekannten Großindustriebetriebe (Adler und Oppenheimer, Angewandte U. G., Esch, Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg, Maschinenbau u. a.) angehörenden Musik-, Gesangs- und Sportvereine ist bemerkenswert. Die geplante Fackelzugfeier wird voraussichtlich ganz gewaltige Menschenmengen in Bewegung setzen.

*** Deutschlands militärischer Nachwuchs.** Ueber die Tauglichkeit der Ausgehobenen beim Erjahrgeschäft läßt sich auf Grund des vorliegenden Materials im letzten Berichtsjahre feststellen, daß von je 100 endgültig Abgefertigten 55,5% tauglich, 14,3% künftig tauglich, 24% mindertauglich, 6% untauglich, 0,2% untauglich waren. Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen früherer Jahre, so ergibt sich: Die Gesamtzahl der in den Jahren 1903 bis 1914 geführten Leute hat ständig zugenommen entsprechend der stetig anwachsenden Bevölkerungszunahme. Sie betrug im Jahre 1903 1 072 819 und ist bis auf 1 289 868 gestiegen. Das bedeutet eine Zunahme von

217 049 Köpfen auf 10 Jahre, d. h. von durchschnittlich 21 704 Köpfen auf das Jahr. Dabei ist die Zahl der Unwürdigen und Untauglichen zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Ausgehobenen und freiwillig Eingetretenen ist von 267 391 auf 307 912 gestiegen. Der Prozentsatz der Tauglichen hat abgenommen; er betrug im Jahre 1903 noch 57,1 jetzt nur noch 55,5! Ebenso weisen die künftig Tauglichen einen kleinen Rückgang auf (von 14,7 auf 14,3). Zugenommen haben die minder Tauglichen: von 19,5 auf 24%. Die in Rußland geborenen Rekruten stellen den größten Teil der Untauglichen dar. Als Mannschaften „ohne Schulbildung“ sind diejenigen anzusehen, welche in keiner Sprache genügend lesen oder ihren Vornamen und Familiennamen nicht leserlich schreiben können.

*** Der türkisch-deutsche Handelsvertrag.** In einer vor einigen Tagen an die deutsche Botschaft gerichteten Note schlägt die Pforte die provisorische Verlängerung des am 25. Juni ablaufenden türkisch-deutschen Handelsvertrags auf ein Jahr vor.

*** Die Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte.** hat in den letzten Wochen umfangreiche Erhebungen darüber angestellt, wie die Versicherung sich in den einzelnen Bundesstaaten eingeführt hat. Es haben hierüber Besprechungen mit den einzelnen Bundesregierungen stattgefunden und weiter ist durch Kommissionen in den verschiedensten Gegenden das Einziehungsverfahren der Beiträge und die Kontrolle über die richtige und vollständige Anmeldeung der versicherungspflichtigen Angestellten geprüft worden. Wie man hört, ist man an zureichender Stelle mit dem Ergebnis dieser Prüfung durchaus zufrieden. Es hat sich gezeigt, daß die Vorschriften des Gesetzes im großen und ganzen gut durchgeführt sind. Trotz der Kürze des Bestehens der Reichsversicherungsanstalt funktioniert der Verwaltungsapparat durchaus gut. Die Anstalt hat infolgedessen auch bereits wiederholt Studienkommissionen aus dem Ausland bei sich gesehen.

Ausland.

Abbazia.

Das Wiener Korrespondenzbüro schreibt offensichtlich: Der Gegenbesuch, den der italienische Minister des Äußeren seinem österreichisch-ungarischen Kollegen in den letzten Tagen in Abbazia abstattete, hat den

beiden Staatsmännern von neuem die erwünschte Gelegenheit geboten, einen längeren und eingehenden Gedankenaustausch sowohl über die allgemeine politische Lage, als auch über jene Fragen zu pflegen, welche die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien besonders betreffen. In den Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano ist abermals jene vollständige Uebereinstimmung in ihren Ansichten zutage getreten, welche stets die Interessen der beiden verbündeten Mächte gefördert und in der letzten Balkankrise zur friedlichen Lösung der aufgeworfenen Probleme beigetragen hat. In Erkenntnis der befriedigenden Erfolge der Politik und erfüllt von dem vollkommenen gegenseitigen Vertrauen sind die beiden Minister entschlossen, in Uebereinstimmung mit Deutschland an der gegenwärtigen Richtlinie festzuhalten und gemeinsam darauf hinzuwirken, die Sympathien, welche die öffentliche Meinung den intimen Beziehungen der beiden Regierungen entgegenbringt, immer lebhafter zu gestalten.

Amerika und Mexiko.

Der letzte Zwischenfall in der mexikanischen Lage scheint darin bestanden zu haben, daß General Quarta Mastet D'Shaugnessy erklärte, er fürchte, daß wenn der mexikanische Salut nicht gleichzeitig von den Amerikanern erwidert werde, er überhaupt nicht erwidert werden würde und daß damit die mexikanischen Truppen in einer demütigenden Position gelassen würden. Nach dem Kabinettsrat bezeichneter Staatssekretär Bryan die Verhandlungen als aussichtslos, wenn auch nicht als abgeschlossen. — Es wird erklärt, daß Kommodant Mayo dem mexikanischen Kommandeur die Wahl gelassen habe, die amerikanische Fregate entweder auf dem Kanonenboot Telfin oder auf dem Lande zu salutieren.

Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung ließ durch ihren Geschäftsträger D'Shaugnessy Quarta die Warnung zugehen, daß sie sich auf keine weiteren Argumente einlassen werde. Die Verweigerung des Saluts würde ernste Folgen nach sich ziehen. Quarta habe die ursprüngliche Forderung des Kommodants Mayo bedingungslos anzunehmen. Eine Frist wurde Quarta nicht gestellt. Das Kabinett hatte eine drei Stunden währende Besprechung über die Lage. Nach

Ich liebe Dich!

Roman von Guido Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

21] Wanneshöhe hörte eine zeitlang auch gottgegeben zu; dann aber lachte er.

„Da ist nicht mehr zu ändern, lieber Freund. Meine Bestimmung bleibt nun mal, als Weihnachtsmann und unversetzter Hausknecht mit der Bonbonkiste in der Tasche durch die Welt zu wandern.“

„Was wollte denn der Rabob sonst noch? Wieder der Nummer, ob seine Schinder im Training auch schnell genug vorwärts kommen?“

„Ne, diesmal gehts um höhere Güter der Kultur. Wir heißen heut'abend den alten Sophisten mobil machen.“

„Ostheeren reist wieder mal das Regiment raus.“ Konstatierte Bradenow. „Afrika, Rennbahn, Literatur... der rechte Prestigitateur! Ich beantrage, ihm aus der Kavallerie eine Marsch zu Repräsentationszwecken zur Verfügung zu stellen.“

Das Wort „Literatur“ hatte den kleinen dicken Trassling elektrifiziert, der an chronischem Rachenkatarrh und dem Theaterschmerz litt.

A tempo legte er seine Zigarre beiseite und räthelte mit großartiger Armbewegung:

„Was braucht der Mensch zu fürchten? Treibt ihn nicht das Ungeheuer dahin und dort? Weiß er von einem Ding das Weizen; windet ihm nicht jeder Luftzug sein Selbst aus seiner Hand? Nur leben, leben gradhin! Bekümmere dich um kein Drakel!“

„Lassen Sie mon!“ beschwichtigte ihn Graf Wanneshöhe. „Sie nehmen dem Ostheeren ja sonst seine schäbsten Genüsse vormweg.“

Der Oberleutnant von Lanzoff suchte ihn mitleidig zu trösten.

„Direkte Nahrungsjorgen werden Sie im Leben nie kennen lernen, lieber Trassling! denn Sie haben anbauend einen Klob in der Kehle!“

„Wenn der Trassling beklammert, muß ich immer an niederkriechende Hände denken!“ lechzte Ramin.

Aber Bradenow verbesserte ernsthaft:

„Ne, sondern an Selterwasser, das 'n Tag lang auf der Heizung gestanden hat!“

Und in dem schadenfrohen Geinseln der umstehenden Korona wandte sich der Rittmeister a. D. Sternedorff an Ostheeren:

„Ihr Hauptmann erzählt mir eben, daß Sie für den Rensjow'schen Stall fest verpflichtet sind, lieber Baron?“

„Stimmt, Herr Rittmeister.“

„Also das interessiert mich. Räumlich vor vier Jahren war ich als Oberleutnant hierher auf Voranfall kommandiert und hab' damals während der paar Monate auch im Hause des Kommerzienrats verkehrt. Recht angenehme Zeit gewesen — Gesellschaft im großen Stil; gute Gesellschaft; viel bekannte Namen.“

„Der Tochter des Hauses... Hetta, wenn ich nicht irre... entsinne ich mich noch ganz deutlich. Sie besaß unbestritten Entwicklungsmöglichkeiten!“

„... die sie danach offenbar klug ausgebeutet hat!“ ergänzte der Artillerist. „Fräulein Rensjow ist eine anerkannte Schönheit.“

„Und immer noch nicht verlobt? Da müssen doch irgendwelche Gründe vorliegen.“

„Vielleicht etwas wählerisch?“... sagte der Baron Ostheeren kurz. Es klang ungenötigt kühl; aber die Art der Fragestellung irritierte ihn.

Der ehemalige Husar schien es nicht gemerkt zu haben. Er überlegte; gegen das helle Licht vom Fenster her hatte sein scharfes Gesicht einen leisen grauen Schimmer — wie von durchwachenden Nächten. Plötzlich hob er den Kopf.

„Wie ich höre, sind Sie ja heut'abend mit den Herrschaften zusammen. Darf ich da bitten, meine Empfehlung auszurichten?“

„Gern, Herr Rittmeister; selbstverständlich. Die Herrschaften werden sich doch zweifelsohne an Sie noch erinnern?“

Unter halbem Lidern suchte ein seltsam forschender Blick zu ihm herüber.

„Das ist keine Frage, Baron! Ich erwähnte ja bereits, daß ich damals in diesem Hause eine recht anregende Zeit verleben habe. Dessen lebhaftere bedauere ich den Abbruch des Verkehrs, als ich wieder zum Regiment zurück mußte.“

„Uebbrigens — während der diesjährigen Rennkampagne werde ich wohl vorwiegend nur noch auf den Berliner Plätzen reiten und dem Kommerzienrat ja früher oder

später sowieso begegnen.“

„Situation damit schon gegeben.“

„Wozu macht der Mann eigentlich diesen ganzen werblichen Wortschwall?“ dachte der Artillerist gelangweilt. Gleichzeitig regte sich in ihm eine merkwürdig widerstrebende Empfindung.

Und obwohl er das Gespräch schließlich auf unpersonliches Gebiet hinüberspielen konnte, war er doch froh, als einer und der andere der Kameraden sich verabschiedete und der Oberleutnant von Lanzoff, mit dem er in einer Gegend wohnte, ihm mahnend auf die Schulter schlug.

„Gächste Zeit, lieber Ostheeren. Kommen Sie; die Chaiselongue wartet zum wohlverdienten Mittagsschlaf!“

Dieser Heimweg mittags bot sonst immer Stoff zu allerlei Debatten; heute aber hingen die beiden jungen Offiziere ihren Gedanken nach. Und sie überquerten schon das Rondell des „Großen Stern“, als der Oberleutnant endlich das Schweigen brach.

„Sagen Sie mal, Ostheeren“ — es sollte gleichgültig klingen — „was haben Sie denn da vorherhin mit dem Sternedorff für Wehmißje ausgekratzt?“

Der Jüngere schredte auf. Er hatte gerade an Frau von Berns und ihr gütiges Lächeln gedacht.

„Familiärentrahi!“ sagte er kurz. „So die beliebte verbanungsfördernde Kannegießerei!“

Darauf war eine Weile das alte Schweigen, bis der Adjutant wieder zu sprechen anging.

„Nämlich, lieber Ostheeren... Sie wissen, ich hab' was für Sie übrig und wir sind uns ja als Menschen nahe gekommen... Also da halte ich es nach reiflicher Ueberlegung schließlich doch für meine Pflicht —“

Er stockte. Der Andere wurde aufmerksam.

„Das klingt ja ernsthaft, Lanzoff! Was ist denn?“ Der Ältere laute an seiner Zigarre. Er machte ein mißmütiges Gesicht.

„Keine falsche Auffassung, Ostheeren — ich will hier nicht etwa denunzieren. Solche Sachen überlasse ich anderen Leuten. Aber Sie waren lange Jahre fort; und da verliert man leicht den Ueberblick.“

Fortsetzung folgt.

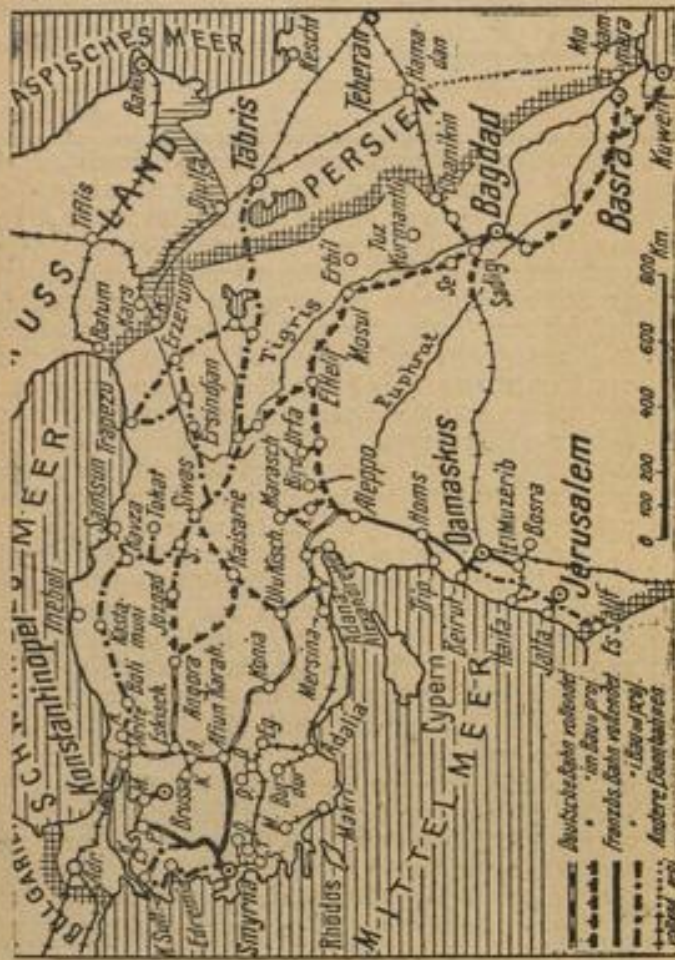
einer Meldung der New York Times hatte Querta zuerst auf die Forderung Wilsons hin eine Kriegserklärung entworfen, doch traten seine Ratgeber dafür ein, daß er keinen Gebrauch davon mache und die amerikanische Flagge solutieren solle. Querta soll jedoch seinen Entschluß, die Würde und Ehre Meritos zu wahren, nicht ausgegeben haben.

Das amerikanische Transportschiff Hancock ist mit 950 Marinesoldaten in Tampico eingetroffen.

Französische und deutsche Bahnbauten in Kleinasien.

Als Gegenleistung für die große Anleihe hat Frankreich sich von der Türkei eine Reihe wertvoller Eisenbahnkonzessionen kontrolliert ausbedungen. Unsere heutige Karte zeigt diese sowie die deutschen und fremden Bahnen. Sie läßt erkennen:

1. Die breite Zone der von Konstantinopel nach Bagdad laufenden deutschen Bahnterassen (Hauptbahnen und Nebenbahnen); 2. das bereits fertige syrische Bahnnetz (französisch) mit der neukonzessionierten Linie Kapak-Ramleh; 3. das soeben an Frankreich konzessionierte nord-anatolische Bahnnetz mit den Hauptlinien Samsun-Sivas-Argana Maden, Trapezunt-Erzurum, Argana, Maden-



Witlis-Wan-Bersische Grenze und Samsun-Konstantinopel via Boli. Anschlüsse der nord-anatolischen Bahnen an das deutsche Bahnnetz sind bei Boli und Argana Maden, später bei Sivas vorgezeichnet; bis zu diesen Orten erstrecken sich die Zweiglinien der Bagdadbahn. Die Gesamtlänge der schon früher an Deutschland vergebenen und der nunmehr an Frankreich konzessionierten Eisenbahnlinien beläuft sich auf über 9000 Kilometer. Damit werden die gesamten, bisher noch aller Verkehrswegs entbehrenden Teile Kleinasiens und Mesopotamiens mit einem, allerdings vorläufig noch etwas weitmaschigen Netz von Eisenbahnen überzogen, welches in der Hauptsache in den nächsten zehn Jahren vollendet sein muß.

Neues aus aller Welt.

Einzug der 99er in Zabern. In die schöne Vogesenstadt an der Jörn brachten die Samstags Nachmittagsstunden reges Leben. Um 4.47 Uhr traf vom Truppenübungsplatz Oberhofen, mit der Bahn kommend, das 1. Bataillon mit dem Regimentsstab und der Musik hier ein und rückte durch die Hauptstraßen nach der Kaserne, begrüßt von reichem Flaggeneschmuck in den deutschen und elsässischen Farben.

Großfeuer. In dem unweit von Osterode (Ostpreußen) gelegenen Orte Bergfriede brach am Freitag nachmittags Großfeuer aus. 6 Gehöfte mit 8 Wohnhäusern und 10 Wirtschaftsgebäuden brannten vollständig nieder.

Ein Graf als Juwelendieb. Aus Paris wird gemeldet: Der Stadtvertreter eines bedeutenden hiesigen Bijouteriewarenhauses, der seine Kundschaft in Begleitung eines Angestellten mit einem Handwagen zu besuchen pflegte, in dem sich zuweilen Bijouterien im Werte von einer Million Francs befanden, bemerkte in letzter Zeit, daß ihm verdächtige Personen folgten und benachrichtigte die Polizei. Als am Freitag auf dem Boulevard der Angestellte, der den Wagen schob, ihn zum Schein einen Augenblick außer Acht ließ, sprengte eine der verdächtigen Personen das Schloß auf und ergriff eine Tasche, die Bijouterien im Werte von 400 000 Francs enthielt. Der Mann wurde sofort verhaftet, ebenso 5 seiner Mitschuldigen, die seine Bewegungen zu deuten gesucht hatten. Unter den Verhafteten befanden sich der 1869 in Berlin geborene Graf von Montgelas und sein 1882 in Berlin geborener angeblicher Sekretär Breuer. Die Frau des Grafen Montgelas, eine geborene Berta Brüggemann, wurde kurz darauf verhaftet. Graf Montgelas ist wegen im Ausland begangener Diebstähle schon Gegenstand zahlreicher polizeilicher Ermittlungsverfahren gewesen. (Notiz: Das gräfliche Taschenbuch weist einen Maximilian Grafen Montgelas auf, der 1869 in Pichtenraad geboren ist und sich 1911 in London mit Berta Sonja Meyer-Brüggemann verheiratete.)

Zur Erinnerung an den Däppler Schanzensturm.

Eine Sonderausgabe des preussischen Armeeverordnungsblatts veröffentlichte eine aus Korfu, 18. April, datierte kaiserl. Kabinettsordre aus Anlaß des 50. Jahrestags der Erringung der Däppler Schanzen. Sie lautet:

Zum 50. Mal haben sich die Tage gejährt, in denen der Kampf um Deutschlands Nordmark ausgefochten wurde. Heute vor 50 Jahren erlag Däppler, das feste Bollwerk des Feindes, dem unwiderstehlichen Sturm Meines tapferen Heeres. Es folgte der Ruhmestag von Alsen, die Eroberung der Friesischen Inseln. Erreicht war damit das erhabene Ziel: lanoe von dem gemeinsamen Vaterlande getrennt gewesen: Stämme, die die Bitternisse fremder Herrschaft hatten erdulden müssen und doch im Fühlen und Handeln deutsch geblieben waren, für Preußen und damit für Deutschland wieder zu gewinnen. Ein Werk von weltgeschichtlicher Bedeutung war vollbracht, für Preußen eine neue Zeit angebrochen! Nach vielen Jahren der Schwäche war Preußen sich der in ihm ruhenden gewaltigen Kräfte jetzt wieder bewußt geworden. Gestählt auf sein in allen Kämpfen zu Land und zu Wasser bewährtes, von berechtigtem Stolz und Selbstvertrauen erfülltes Heer durfte Preußen sich allen weiteren, auch den größten Aufgaben gewachsen fühlen. Und diese Zuversicht ist in Erfüllung gegangen. Auch der Morgenröte der Tage von Däppler und Alsen ist nach schweren, blutigen Kämpfen als Siegespreis die langersehnte Einigung Deutschlands erblickt. Kaiser und Reich erkantend! Deut allen denen Meinen königlichen Dank zu verstanden, die vor einem halben Jahrhundert Leben und Blut für Preußens Größe und Ehre eingeseht haben, ist Meinem Herzen ein tiefempfundenes Bedürfnis. Die Taten der Väter leben im Gedächtnis der Söhne und Enkel. Ich weiß, daß diese es jenen in treuer Hingebung an Mich und das Vaterland gleich tun werden, wenn jemals feindliche Hand das mit so teuren Opfern Errungene antasten sollte. Wilhelm.

Der Kaiser hat aus Korfu folgenden Marinebefehl erlassen:

Die 50-Jahrestag der Ereignisse von 1864 läßt Mich dankbar auch der Dienste gedenken, die die kleine preussische Marine damals dem Vaterlande geleistet hat. Einer mehrfachen Uebermacht gegenüberstehend, hat sie doch keine Gelegenheit veräußt, dem Gegner Abbruch zu tun. Der 17. März, der Tag von Farnum, wird immer ein Ehrentag der preussischen Marine bleiben und damit auch der deutschen Marine, die aus ihr hervorgegangen ist. Diese schneidige Waffentat, sowie das tapferere Verhalten des Kosios Grille und der Kanonenboote hat den Feind gezwungen, starke Streitkräfte für den Blockadendienst zu verwenden und so dem Zusammenwirken mit der Armee zu entziehen. Aber über diese militärischen Erfolge hinaus haben die Männer, die 1864 auf den Kommandobrücken und hinter den Kanonen unserer Schiffe standen, die Marine dem Herzen ihres Königs und des ganzen deutschen Volkes näher gebracht, und damit den Grund gelegt, auf dem sich die starke Flotte des Deutschen Reiches aufgebaut hat. Indem ich diesen Männern heute erneut meinen kaiserlichen Dank ausspreche für die vor 50 Jahren geleisteten treuen Dienste, blide ich vertrauensvoll auf die jetzige Marine, die mit größeren Mitteln Größeres leisten wird, wenn wieder einmal die Waffenentscheidung angerufen wird.

Minister von Dallwig — Statthalter im Reichsland.

Achilleion, 18. April. Das Wolfische Bureau meldet: Wie wir vernehmen, hat der Kaiser auf den Vortrag des Reichskanzlers das Abschiedsgesuch des Statthalters Grafen von Wedel unter Erhebung in den Fürstenstand zum 1. Mai dieses Jahres genehmigt. Zum Nachfolger des Fürsten von Wedel ist der preussische Minister des Innern, von Dallwig, aussersehen, an dessen Stelle der Wirkl. Geh. Rat von Voebell das Ministerium übernehmen soll. — Das Kabinet hat also nun ein Ende gefunden. Minister v. Dallwig, der ja immer schon als Kandidat für den Statthalterposten genannt wurde, wird als Nachfolger des Grafen v. Wedel, der in den Fürstenstand erhoben wurde, in das Straßburger Statthalterpalais einziehen. Die Entscheidung dürfte im Reichsland mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Herr v. Dallwig gilt nicht nur als Stodpreuße, sondern ist auch „konservativ bis auf die Knochen“. Man erinnert sich, daß er im Jahre 1899 im preussischen Landtag mit seinen konserватiven Freunden gegen den Bau des Mittelandskanals stimmte und deshalb — er war damals preussischer Landrat — für kurze Zeit zur Disposition gestellt wurde. Er war später im Bojener Obertribunal beschäftigt, dann als Hilfsarbeiter und vortragender Rat im Ministerium des Innern. 1912 wurde er Staatsminister von Anhalt und trat als Oberpräsident von Schlesien im Jahre 1909 wieder in preussische Dienste zurück. Seit 1910 war er Minister des Innern.

Aus Straßburg i. E. wird gemeldet: Der Statthalter, der für den Rest des Monats Urlaub genommen hat, und die Frau Fürstin Wedel werden nunmehr bestimmt am kommenden Samstag dauernd Straßburg verlassen und nach Berlin überiedeln. — Die Bevölkerung Straßburgs brachte dem Fürsten und der Fürstin Wedel am Sonntag eine eindrucksvolle Hulldigung dar. Ein Zug von 10 000 Fackelträgern besetzte vor dem Statthalterpalais. Die Stadt war glänzend besetzt und illuminiert. Der Zug, dessen Vorbereitungen 2 Stunden dauerte, zeigte übliche Gruppen, unter denen besonders je zweier Eskadren und Lothringerrinnen in Volkstracht auffielen. Ein 400 Mann starker Sängerkor brachte dem Fürsten eine Serenade dar. Rechtsanwalt Dr. Janner feierte ein scheidendes Statthalter, der mit staatsmännischer Augheit die Konflikte im Reichsland zu vermeiden geugt habe.

Stuttgarter Brief.

Weiße Ostern konnte man in diesem Jahr in Stuttgart feiern — Blütensehnee war ausgegossen über die Berge und vom tief blauen Himmel strahlte eine schön sommerlich warme Sonne. Der Frühling hat seinen Einzug gehalten auch in unserem Tal und mit einer Pracht, wie wir sie in den letzten Jahren nicht erlebt haben. Man tut den Großstadtmenschen Unrecht, wenn man ihnen das Naturgefühl und die Freude an dem Leben und Wehen draußen in Wald und Feld abspricht. Gerade weil der Städter Tag für Tag eingezwängt ist in der „Straßen quetschender Enge“, weil er nur selten — und dann unvollständig — die Reize der freien Gottenatur zu fühlen bekommt, wird in ihm zu Zeiten die Sehnsucht übermächtig, hinauszumwandern, um unter dem Eindruck der jungen Natur, des ewig neuen Werdens draußen sich hinauszubewegen über die großen und kleinen Sorgen, die ihn das rastlose Treiben des Alltags bringt. Wir Stuttgarter sind in dieser Hinsicht von der Vorlesung gut bedacht worden: ein leichtender Blütenkranz schmückt unsere Hügel und schon dringt sich hier und da lebhaft das erste Grün hervor. Wenige Großstädte in Deutschland haben solche Naturschönheiten in ihrer unmittelbaren Umgebung aufzuweisen, wie gerade Stuttgart. Die Stuttgarter, auch diejenigen, denen man keinen überspannten Lokalpatriotismus nachsagen kann, wissen diesen Vorzug ihrer Vaterstadt auch zu schätzen und die Fremden, wie es scheint, allmählich auch. Wenigstens wird unsere Residenz in diesem Sommer eine sehr große Zahl von Tagungen und Kongressen in ihren Mauern sehen, zu denen Teilnehmer aus allen Gegenden des deutschen Vaterlands, ja auch des Auslands erwartet werden. Schon in wenigen Wochen wird der Jungdeutschlandtag in Stuttgart stattfinden und eine große Zahl anderer Verbände, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher, werden für den Sommer erwartet.

Nun muß allerdings gesagt werden, daß Stuttgart nicht allein wegen seiner Lage inmitten eines Kranzes grüner Hügel in diesem Jahr eine solche Anziehungskraft ausübt. Hinzu kommt vielmehr als Hauptanziehungspunkt die Gesundheits-Ausstellung, die Mitte Mai eröffnet werden soll. Wer sich an die in jeder Hinsicht wohlgeplante Gartenbau-Ausstellung vom vorigen Jahr erinnert, der wird den Stuttgarter die Fähigkeit nicht absprechen, Ausstellungen mit Umsicht und Sachkunde zu veranstalten. Für die Gesundheits-Ausstellung nun ist natürlich der Rahmen viel weiter gespannt. In an sich öde Gewerbehallenplatz mit der noch oberen Gewerbehalle selbst hat sein Gesicht gänzlich verändert und zwar, wie gleich hervorgehoben werden soll, sehr zu seinem Vorteil. Eine Reihe von weißen Bauten ist errichtet und gibt dem Platz eine Geschlossenheit und zweckvoll-architektonische Gliederung, von der man nur bedauern kann, daß sie nicht für die Dauer erhalten bleibt. Ein einheitlich geschlossenes Ausstellungsgelände haben wir zwar nicht. Da ist einmal der Komplex des Stadtparkes, dann die Gewerbehalle selbst, deren für unser modernes Gefühl fast unerträglich geschmackloses Äußere durch recht geschickte Anbauten gemildert und harmonischer gestaltet wurde. Die Halle dominiert ja immer noch durch ihre Größe. Durch den Hof auf der Südseite und die Bauten, die ihn einfassen, einerseits und durch den über die Straße hinweggeführten Verbindungsgang zu den übrigen Gebäuden andererseits wirkt sie nicht mehr erdrückend, fällt nicht mehr so sehr als Denkmal einer unkünstlerischen Epoche ins Auge. Abwärts steht das Vorführungsgebäude, das besonders kinematographische Darbietungen dienen soll. Dieser Zweck war für den Baumeister bestimmend bei der Anlage des Gebäudes, eines unregelmäßigen Sechsecks. Es muß überhaupt betont werden, daß erfreulicherweise von allen Phantastereien bei der Anlage der Ausstellungsgebäude abgesehen wurde. Der Fund des Baues, die harmonische Einordnung in die Umgebung, das waren die Prinzipien, von denen sich der Baumeister leiten ließ, und jetzt nachdem die meisten Gerüste abgenommen wurden und ein Ueberblick möglich ist, muß gesagt werden, daß er dabei gut gefahren ist und daß alles Mögliche erreicht wurde.

Die Gesamtkosten dieser größten Ausstellung, die wir bisher in Stuttgart nicht nur, sondern in Württemberg überhaupt, gehabt haben, sollen sich nach dem Finanzplan auf 1,2 Millionen belaufen, wovon 500 000 Mark allein reine Baukosten sind. Augenblicklich wird sieberhaft gearbeitet, so daß zu erwarten steht, daß die Ausstellung am Tag der Eröffnung auch wirklich fertig dastehen wird. In vier Wochen werden sich die Hallen zum ersten Male den Besuchern eröffnen, nach den umfassenden Vorbereitungen und der gesamten großzügigen Anlage darf man erwarten, daß sie soviel Neues und Interessantes enthalten werden, daß die Stuttgarter Gesundheitsausstellung den Vergleich mit der Dresdener Hygiene-Ausstellung wohl aushalten kann und daß Stuttgart selbst seinen guten Ruf als Ausstellungshauptstadt weiter befestigen wird.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 18. April.** (Luftschiffahrt.) Der Ballon Württemberg II des Württembergischen Vereins für Luftschiffahrt wird morgen vormittag von der Gasfabrik in Gaisburg aus unter der Führung von Friedrich Vogel einen Aufstieg unternehmen, an dem als Fahrgäste teilnehmen die Herren Schweizer, Barth und v. Thümen.

(*) **Stuttgart, 19. April.** (Ministerbesuch.) Der Staatssekretär des Reichsjagamt v. Pöhn ist heute nachmittag 5 Uhr hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen.

(*) **Marzlingingen, 18. April.** (Durch die Laßben.) Die Fabrikarbeiterin Karoline Krämer aus Hemmingen ist aus der hiesigen Landarmenanstalt, wohin sie zum Arbeitszwang eingewiesen war, entwichen.

(*) **Merchingen, Amt Adelsheim, 20. April.** Am Samstag nachmittag wütete hier ein Großfeuer, dem sieben Wohnhäuser und drei Scheunen

zum Opfer gefallen sind. Der Brand brach, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, im „Wasshaus zum Lamm“ aus. Durch starken Sturm wurden die Löscharbeiten äußerst erschwert. Der Schaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

(-) **Waiblingen**, 18. April. (Die kalten Nächte.) Die letzte Nacht war im Remstal noch etwas milder als die vorhergehende, die sich bereits im Rückpunkt erheblich entfernt gehalten hatte. Ein Frostschaden ist an der Kirchenglocke nirgends entstanden, doch wird berichtet, daß an solchen Stellen, die dem starken Ostwinde ausgesetzt sind, die Gläser durch die stürmische Luftbewegung etwas gelitten hat.

(-) **Wildberg**, O.M. Nagold, 18. April. (Rekruten für den König.) Der Storch meint es doch manchmal zu gut. Wehrt er da in einem hiesigen Hause ein und bringt gleich drei Buben. Wahrscheinlich hat der Storch daran gedacht, daß der König Soldaten braucht. Der Vater war über diesen Segen doch sehr überrascht. Zwillinge hätte er sich noch gefallen lassen, denn das war er so einigermassen gewöhnt, da solche schon zweimal angekommen sind.

(-) **Glatten** (O.M. Freudenstadt), 18. April. (Trauriger Tod.) Einem Unglücksfall ist der Schreiner Roman von hier zum Opfer gefallen. Seine Leiche wurde jetzt am Necken des Elektrizitätswerkes gefunden. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, muß sich der Unfall schon am zweiten Osterfestabend zwischen 10 und 12 Uhr ereignet haben. Roman war bereits längere Zeit herzleidend. Es wird angenommen, daß der ziemlich corpulente Mann in der Dunkelheit in die Gasse geriet, wahrscheinlich gestürzt und einem Herzschlag erlegen ist. Sonst wäre bei der geringen Tiefe der Gasse Rettung leicht möglich gewesen. Der erst 39jährige Mann hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

(-) **Vom Bodensee**, 18. April. (Feuer im See.) Beim Bauhof Einbau-Neutin brach heute nacht ein großer Brand in den Schiffsflächen des Bodensees südlich der Güterhalle aus. Da bei weiterer Ausbreitung des Feuers das Bürogebäude und die Halle gefährdet erschienen, wurde die Feuerwehr alarmiert, die bald am Platze erschien. Das Feuer, das sich über eine Fläche von 2000 Quadratmetern ausbreitete, fand an einem Wasserrohr einen Stützpunkt.

Baden.

(-) **Das badische Großherzogpaar in München.** Aus München wird gemeldet: Am Samstag vormittag ließ der Großherzog von Baden am Carlshof dem Prinzregenten einen prächtigen Kranz niederlegen. Dem bayerischen Gesandten am badischen Hof, Grafen May, verleiht der Großherzog sein Bildnis in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift.

(-) **Karlsruhe**, 18. April. (Staatsprüfungen für höhere Lehrer.) Die Meldungen zu der im Frühjahr 1915 abzuhaltenden Staatsprüfung für das höhere Lehramt sind spätestens bis zum 20. Mai ds. Js. an das Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen. Dies hat auch von denjenigen zu geschehen, welche sich schon früher zu einer Prüfung gemeldet und an einer solchen ohne Erfolg teilgenommen haben und zwar unter Vorlage sämtlicher zur früheren Prüfung eingereichten und für die wiederholte Meldung erforderlichenfalls zu ergänzenden Beilagen. Zur Prüfung können zugelassen werden Kandidaten, welche die badische Staatsangehörigkeit besitzen oder zur Zeit der Meldung im Großherzogtum ihren Wohnsitz haben oder an einer badischen Hochschule das letzte und mindestens noch ein früheres Semester zugebracht haben, vorausgesetzt, daß die Meldung innerhalb eines Jahres nach dem Abgang von der Hochschule erfolgt oder der Kandidat in Baden bis zu seiner Meldung seinen dauernden Wohnsitz gehabt hat.

(-) **Karlsruhe**, 18. April. (Lehrlingsausbildung.) Die badische Gewerbe- und Handwerkszeitung besaß in ihrer neuesten Nummer mit der staatlichen Unterstützung der Lehrlingsausbildung und mit den badischen Lehrwerksverhältnissen. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß der Stand der staatlichen Mittel im laufenden Jahr die Errichtung einer größeren Zahl von Lehrwerksverhältnissen zuläßt. Handwerksmeister, die sich um einen staatlichen Zuschuß bewerben wollen, tun gut daran, wenn sie sich alsbald nach der Einstellung eines geeigneten Lehrlings um einen solchen Zuschuß beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe bewerben.

(-) **Karlsruhe**, 18. April. (Die Verkehrsstörungen auf dem neuen Bahnhof.) Gegenüber unserer Meldung über die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Regierungsrat Dr. Koch wird dem „Badischen Landesboten“ an zuständiger Stelle erklärt, daß das Disziplinarverfahren wegen verschiedener innerdienstlicher Vorkommnisse eingeleitet worden sei, von denen keineswegs feststeht, ob sie mit den Verkehrsstörungen der Karlsruher Bahnhofseröffnung irgendwie zusammenhängen. Das Disziplinarverfahren werde darüber Aufklärung bringen.

(-) **Karlsruhe**, 18. April. (Regatta.) Die Karlsruher Regattavereinigung wird aus Anlaß des 500jährigen Stadtjubiläums am Sonntag, den 4. Juli 1915, im Karlsruher Rheinfafen eine Jubiläumregatta größtenteils veranstalten.

(-) **Mannheim**, 18. April. (Badischer Handelstag.) Wie schon kurz mitgeteilt, wird am 7. Mai hier eine Vollversammlung des Badischen Handelstages abgehalten werden. Die Tagesordnung umfaßt u. a. einen Bericht des Syndikus Dr. Blaustein aus Mannheim über die Aufgaben und die Tätigkeit der Handelskammern auf dem Gebiete des Außenhandels, einen Vortrag von Geh. Oberbaurat Dr. Schympher aus Berlin über die Wirtschaftslage der Rheinschiffahrt von Straßburg bis zum Bodensee und einen Bericht über die erste Kleinhandelsausstellung des Badischen Handelstages.

(-) **Mannheim**, 18. April. (Der Verein der Kinematographenbesitzer) und Interessenten Badens, Sitz Karlsruhe, hält am Mittwoch, den 29. April, hier eine Mitgliederversammlung ab, in welcher u. a. Mitteilung

erfolgt über eine Rücksprache des Vereins im Ministerium zwecks Einführung einer Landeszensur für Jugendvorstellungen.

(-) **Mannheim**, 18. April. (Ausstand.) Die Verhandlungen zwischen dem Personal der hiesigen Zuber- und ExpeditionsGeschäfte und den Firmen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrags sind gescheitert. Sämtliche Fuhrleute und Tagelöhner der betreffenden Firmen sind in den Ausstand getreten.

(-) **Mannheim**, 18. April. (Unglücksfälle.) Auf einer Radtour nach Redargemünd stürzte der 18jährige Sohn des Schneidermeisters Fuchs so unglücklich vom Rade, daß er bewußtlos liegen blieb und jetzt seinen Verletzungen erlegen ist. — Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Redarau. Dem 35jährigen verheirateten Bremser P. Braun wurde von einem Wagen der rechte Fuß und der rechte Arm völlig abgefahren.

(-) **Heidelberg**, 18. April. (Die Affäre Wohlgenuth.) Ueber die Affäre des angeblichen Fremdenlegations Wohlgenuth wird immer noch an maßgebenden Stellen Stillschweigen bewahrt. W. sitzt noch hinter Schloß und Kiesel. Wie übrigens im Heidelberger Tageblatt erzählt wird, soll W. überhaupt nicht in der Fremdenlegation gedient haben, und die phantasiervolle Schilderung seiner Erlebnisse habe keinen Anspruch auf Wahrheit. Die Untersuchung wird vom Reichsanwalt in Leipzig geführt, aus welchem Grunde hier das Gerücht besteht, daß W. Spionage getrieben habe.

(-) **Heidelberg**, 18. April. (In Schutzhaft.) Vier Oberrealschüler von hier, die sich vor 8 Tagen entfernt hatten, sind in Neuenheim aufgegriffen und in Schutzhaft genommen worden.

(-) **Heidelberg**, 18. April. (Freireligiöse Gemeinde.) Durch den Erlass des Kultusministers wegen des freireligiösen Unterrichts wird auch die hiesige freireligiöse Gemeinde insofern getroffen, als ihr das Recht auf die Anstellung eines staatlichen Lehrers ihres Bekenntnisses nicht mehr zusteht. Wohl wird der bisherige freireligiöse Lehrer seine Tätigkeit als Religionslehrer auch weiter ausüben können, aber nur im Nebenamt, während die Festsetzung der freireligiösen Religionsstunden bisher im Benehmen mit der Schulleitung erfolgte. Nach dem neuen Erlass ist die freireligiöse Gemeinde gezwungen, die Aufwendungen für den Religionsunterricht selbst zu bestreiten.

(-) **Heidelberg**, 18. April. (Die Rheinbrückenfrage.) Gestern nachm. 4 Uhr fand hier eine Versammlung zur Gründung eines Vereins statt, welcher des Projekt der Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Speyer propagieren soll. In der Versammlung waren erschienen zahlreiche Vertreter des Heidelberger Bürgerausschusses und Stadtrats, ferner Interessenten aus der Pfalz, aus dem Neckartal und aus Bayern. Anwesend waren ferner Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar und die Vertreter der Städte Heidelberg und Speyer. Oberbürgermeister Dr. Walz würdigte die große Bedeutung des Projekts nicht nur für Speyer, sondern auch für Heidelberg und die gesamte Pfalz. Zum Schluß dankte der Redner Bürgermeister Hertrich von Speyer für sein Eintreten zu Gunsten des Projekts. Als Vertreter der Stadt Speyer sprach Rechtsanwalt Vollmer, der sich u. a. auch zu dem Projekt der Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Maxau äußerte. Er betonte dabei, daß es nicht heißen solle, eine feste Rheinbrücke bei Maxau oder Speyer zu errichten, sondern bei Maxau und Speyer. Bürgermeister Hertrich gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß auch der badische Staat, welcher so große Bahnhöfe gebaut, auch für die Rheinbrücken Geld zur Verfügung habe. Sodann erfolgte die Gründung des Vereins, zu dessen 1. Vorsitzenden Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, zum 2. Vorsitzenden Rechtsanwalt Vollmer aus Speyer und zum 1. Schriftführer der Leiter des Heidelberger Verkehrsvereins Düssner gewählt wurden.

(-) **Weinheim** a. d. B., 18. April. (Auto-Unfall.) Ein Automobil der Mannheimer Benzwerke rannte in der Nähe von Weinheim gegen einen Baum und wurde Karl beschädigt. Die beiden Chauffeure wurden herausgeschleudert. Einer erlitt lebensgefährliche Verletzungen, der andere hat beide Beine gebrochen.

(-) **Jhringen** am Kaiserstuhl, 18. April. (Lebensmüde.) Der in den 70er Jahren stehende Landwirt Johann Gugel machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zu der Tat ist nicht bekannt.

(-) **Wühl**, 18. April. (Zwangsvorsteigerung.) Das Schwarzwalddorf Wühl, das im Wähler Stadtwald gelegene Lustkurhotel, ging bei der am Donnerstag abgehaltenen Zwangsversteigerung in den Besitz der Gesellschaft für Kaufmannswohnhäuser, Sitz Karlsruhe, über. Der Kaufpreis betrug 158 000 M.

(-) **Brühl**, Amt Schwetzingen, 18. April. (Eingemeindungsfrage.) Der Gemeinderat von Brühl hat im Einverständnis mit der Einwohnerschaft eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in welcher um baldige Eingemeindung des Ortes Brühl mit Mannheim ersucht wird. Die Gemeinde Brühl zählt 2900 Einwohner. Die Luftschiffwerft Schütte-Lanz befindet sich bekanntlich auf Brühler Gemarkung.

(-) **Pforzheim**, 18. April. (Brand.) In Weiten wurde das Anwesen des Kaufmanns Albert Maier durch Feuer vollständig zerstört. Sämtliche Fahrnisse verbrannten. Der Schaden wird auf 15 000 M. geschätzt.

Gerichtssaal.

Geburtschilfe der Gemeindehebamme als armenrechtliche Unterstützung.

§ **Karlsruhe**, 18. April. In einer Streitfrage zwischen 2 Ortsarmenverbänden hat der Grobsh. Verwaltungsgerichtshof folgende Entscheidung gefällt: Bei der Geburtschilfethätigkeit und bei der Wartung der Wöchnerin und des Kindes durch die Gemeindehebamme, wie bei der Zahlung der ihr dafür zukommenden Gebühren aus der Gemeindefasse handelt es sich nicht um eine armenrechtliche Unterstützungsleistung. Der Gemeindehebamme, die ihren Bestand nicht versagen darf, ist der Bezug ihrer geordneten Gebühren neben einem Wartegeld von der Gemeinde zugesichert, sobald die Letztere den aus irgend

einem Grunde eintretenden Gebührenaussfall aus der Gemeindefasse deckt. Diese Verbindlichkeit folgt aus der pflichtmäßigen Aufgabe jeder Gemeinde, eine dem örtlichen Bedürfnis entsprechende Anzahl von Hebammen zu beschaffen und aus dem darauf beruhenden Rechtsverhältnis zwischen der Gemeinde und der von ihr anzustellenden Hebamme. Zahlungen dieser Art sind als Armenunterstützungen an sich nicht anzusehen, denn ihre Leistung durch die Gemeinde entspringt nicht ihrer armenrechtlichen Verpflichtung. Die Geburtenbeforgung und Wartung durch die Gemeindehebamme könnte nur dann als armenrechtliche Unterstützung gelten, wenn die Leistung von vornherein durch den Armenverband angeordnet wäre, oder in seinem Namen und Auftrag erfolgt wäre.

§ **Mannheim**, 18. April. Die Strafkammer verurteilte den 43jährigen Oberpostassistenten Otto Osterburg aus Burlau wegen Definens von Briefen und Entnahme von Geldbeträgen zu 10 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte auf dem Mannheimer Postamt eine Reihe von Briefen geöffnet und ihnen Geldbeträge in Höhe von 10 bis 15 Mark entnommen. Die Frau des Oberpostassistenten hatte sich, wie noch erinnerlich, wenige Tage nach der Verhaftung ihres Mannes in ihrer Wohnung erhängt.

Locales.

— **Internationales Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr.** Die bevorstehende Revision des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr beim Reichseisenbahnamt hat eine Reihe von Anträgen seitens des Zentralverbandes deutscher Industriellen auf der Tagesordnung, als deren wichtigste zu bezeichnen sind: Verlängerung der Uebergangsfrist für Tarifierhöhungen auf 6 Monate, Abschaffung des obligatorischen Frachtbrieftypus, Gewichtsabweichungen bis zu 2% sollen keinen Anlaß zu Frachtzuschlägen bieten, ferner Verzinsung der zuviel erhobenen Frachtbeträge von der Reklamation an, Verbot der Erhebung einer Mehrfracht bei Benutzung eines Hilfsweges, Einschränkung der Gebührenerhebung für nachträgliche Verfügungen des Abenders (entsprechend den deutschen Bestimmungen), Verkürzung der Lieferfristen auf das für den deutschen Verkehr vorgeschriebene Maß, Beschränkung der Zuschlagsfristen für Seebeförderung und dergleichen auf die wirklich gebrauchte Zeit, Feststellung des durch Zollamtliche Behandlung eingetretenen Aufwerts durch einen Vermerk im Frachtbrief, Verlängerung der für Ersatzansprüche wegen Lieferfrühererungen vorgesehenen Frist.

— **Heilverfahren bei Doppelt-Versicherten.** Hinsichtlich der ständigen Heilbehandlung der invaliden- versicherungspflichtigen Angestellten in Sanatorien, Lungerheilstätten, Krankenanstalten, Genesungshäusern und Kurorten ist zwischen der Versicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin (also bezüglich der sogenannten „Doppelt-Versicherten“) ein in seiner Bedeutung sehr wichtiges Abkommen getroffen worden, das gerade die Doppelt-Versicherten recht interessieren dürfte. Dieses Abkommen bezieht sich jedoch nur auf die ständige Heilbehandlung, also namentlich nicht auf die Gewährung künstlicher Glieder und Gebisse. Die für die „Doppelt-Versicherten“ wichtigen Punkte des Abkommens sind die folgenden: Den Zugriff hat die Landesversicherungsanstalt oder die Reichsversicherungsanstalt, je nachdem die eine oder die andere angerufen wird. — Den Versicherten, die ein Heilverfahren wünschen, ist es freigestellt, ob sie das Heilverfahren bei der Landesversicherungsanstalt oder der Reichsversicherungsanstalt beantragen wollen. — Der angerufene Versicherungsträger hat lediglich zu prüfen, ob die Voraussetzungen, unter denen er im allgemeinen ein Heilverfahren gewährt, gegeben sind. Die Tatsache der Doppeltversicherung ist daher außer Betracht zu lassen. — Jeder Versicherungsträger führt das Heilverfahren nach den bei ihm geltenden Grundätzen durch. — Nach der Durchführung des Heilverfahrens wird durch den in- folge der Doppeltversicherung mitbeteiligten Versicherungsträger ein Teil der Kosten erstattet, sofern die Voraussetzung für die Uebernahme eines Heilverfahrens, die er bei seinen Versicherten zu verlangen pflegt (insbesondere eine bestimmte Anzahl von Beiträgen), gegeben sind. Dabei wird jedoch nicht geprüft, ob Invalidität bezw. Berufsunsfähigkeit drohte oder eingetreten war und durch ein Heilverfahren abgewendet, bezw. beseitigt werden konnte oder abgewendet bezw. beseitigt worden ist. — Beide Versicherungsträger benachrichtigen sich gegenseitig sogleich bei Gewährung oder Ablehnung von Heilverfahren bei Doppeltversicherten. Ist das Heilverfahren von dem einen Versicherungsträger abgelehnt, so kann der andere Versicherungsträger dem Doppeltversicherten das Heilverfahren zwar gewähren, Ersatz von Kosten aber nicht verlangen.

— **Eisenbahnfernsprecher.** Eine direkte Linienfernsprechverbindung Vietigheim-Heilbronn und eine halb- direkte Verbindung Stuttgart-Eutingen-Horb sind nunmehr hergestellt worden. Erstere ist lediglich für fahr- dienliche Zwecke bestimmt und in Vietigheim mit den bestehenden Verbindungen Vietigheim-Stuttgart (halb- direkt) und Vietigheim-Wülshofer zusammengeschaltet. Sprechstellen sind: Stuttgart Hbf., Fahrdenkzimmer, Kornwestheim, Vietigheim, Wülshofer und Heilbronn. Die Leitung kann in Stuttgart Hbf. mit der Leitung nach Untertürkheim Gbf. verbunden werden.

Handel und Verkehr.

(-) **Zafelobstreife** auf dem Stuttgarter-Engros- Markt am 18. April: Aepfel 15—22 M. per Zentner; engros französische falsche Ananas-Ketten, Tiroler Spitzleder, Plattleder und Böhmer. Tiroler, Canada- und Champagner-Ketten, Amerikaneräpfel im Kleinverkauf durchschnittlich 70 Pfg. per Pfund. — Früher S p a r g e l 70 Pfg. per Pfund, hiesige 1.20—1.50 M. per Bund,

Je nach Größe. — Drängen 20—21 Mt. per Zentner losse verladen.
 Marktlage: Der Verkehr in Kesseln war seit Monaten schleppend, der Umsatz ist sehr gering. Größeren Interesse begegneten die Drängen; Italiener gehen jetzt zu Ende, Preise ziehen an. Spargel erscheinen schon seit 14 Tagen, die Zufuhr vom Elsaß und von der Pfalz steigt langsam aber stetig; die diesjährige Ernte ist erst im Beginnen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wilddbad, 20. April. Bei der gestern stattgefundenen Ziehung des Ziegenzuchtvereins sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

| Losnummer | Gewinnnummer | Losnummer | Gewinnnummer |
|-----------|--------------|-----------|--------------|
| 53 | 30 | 509 | 24 |
| 45 | 44 | 542 | 37 |
| 63 | 25 | 544 | 36 |
| 74 | 18 | 558 | 45 |
| 124 | 4 | 560 | 21 |
| 126 | 42 | 561 | 40 |
| 143 | 15 | 511 | 46 |
| 154 | 26 | 562 | 31 |
| 176 | 7 | 686 | 47 |
| 218 | 13 | 693 | 41 |
| 242 | 32 | 701 | 2 |
| 314 | 48 | 742 | 45 |
| 334 | 20 | 499 | 14 |
| 342 | 25 | 767 | 8 |
| 560 | 39 | 775 | 27 |
| 366 | 16 | 785 | 5 |
| 383 | 22 | 796 | 1 |
| 414 | 9 | 828 | 17 |

| Losnummer | Gewinnnummer | Losnummer | Gewinnnummer |
|-----------|--------------|-----------|--------------|
| 422 | 29 | 877 | 10 |
| 409 | 19 | 869 | 6 |
| 451 | 11 | 909 | 49 |
| 465 | 38 | 914 | 35 |
| 471 | 28 | 952 | 34 |
| 477 | 33 | 495 | 3 |

Die Gewinne müssen längstens bis heute Montag abend 8 Uhr in der alten Linde abgeholt werden, andernfalls dieselben zu Gunsten des Vereins versteigert werden.

Freundenstadt, 18. April. (Lebhafter Verkehr.) In den letzten Tagen war unsere Stadt sehr häufig das Ziel von Schulausflügen, wie sie in der Zeit nach der Konfirmation und vor dem Klassenwechsel üblich sind. So zogen fröhliche Kindercharen durch die Straßen, besahen sich die berühmte evangelische Stadtkirche, das historische Schwarzwaldmuseum und a. m. und durchstreiften die schöngepflegten Wälder bis zum Löwenbrunnen und Lauterbad. Auch der Touristenverkehr, der über Ostern ein überaus lebhafter war, hat nur wenig nachgelassen. Das Wetter ist prachtvoll und der scharfe Nordost, der in den letzten Tagen ein gut Teil der herrlichen Sonnenwärme vertrieb, ist im Wald nur ganz wenig fühlbar. In allen Tälern ist die Baumbünte in voller Entfaltung.

Letzte Nachrichten.

* **Danzig, 20. April.** Wie die Danziger Zeitung meldet, hat vorgestern mittag in der Kaminipumpe der Gutsbesitzer Ludwig Kraft seinen sieben Jahre alten Sohn und seine 4 Jahre alte Tochter mit einem Beil geköpft. Die Absicht, auch die übrigen 5 Kinder zu ermorden wurde dadurch vereitelt, daß sich Kraft sein eigene linke Hand mit dem Beil abschlug. Anscheinend handelt es sich um die Tat eines Geisteskranken.
 * **Abbazia, 20. April.** Bei Abschluß ihrer Verhandlungen haben die Minister Graf Berchtold und Marquise di San Giuliano an den Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihn ihrer vollständigen Uebereinstimmung in der Friedenspolitik versichern, die der Dreiebund verfolgt hat, seitdem er besteht. — Der Reichskanzler sprach dem Marquis di San Giuliano für das Telegramm, das er und Graf Berchtold ihm sandten, telegraphisch seinen warmen Dank aus und gab seiner Befriedigung zu dem glücklichen Ergebnis der Unterredung von Abbazia Ausdruck.
 * **Paris, 20. April.** Gestern nachmittag 4 Uhr ereignete sich auf dem Flugfelde von Buc ein Unglücksfall, bei dem zwei Flieger getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Flieger Deroye, Deville, Euenet und Buidot bewarben sich mit ihren Eindeckern um den Schnellfliegerpreis, als plötzlich die Flugzeuge von Deroye und Buidot, die je einen Flugzeugen an Bord hatten, zusammenstießen und unter furchbarem Krachen zu Boden stürzten. Die Benzinreflektoren des Eindeckers Deroyes explodierten und stand im Feuer. Deroye und sein Fluggast d'Albin konnten nur als Leichen geborgen werden. Buidot und sein Fluggast Pelado erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Schaufliegen wurde sofort unterbrochen.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilddbad, Inb.: G. Reinhardt. Verantwortlich: J. B.: C. Friedrich Heßel.

Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird auf folgende gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht:

I. Zur Verhütung von Waldbränden:

Par. 308 des Strafgesetzbuchs.

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Lage und Beschaffenheit nach geeignet sind, das Feuer einer der in Par. 306 Nr. 1—3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

Par. 309 des Strafgesetzbuchs.

Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in den Par. 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

Par. 368 Ziffer 6 des Strafgesetzbuchs.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

Art. 30 des Forstpolizeigesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht im Walde betreten wird.
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.
3. abgesehen von Fällen des Par. 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Polizeibehörde Feuer anzündet, oder im Falle der Erlaubnis dasselbe gefährlich zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt oder bei Erteilung der Erlaubnis den ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt.
4. wer der Verpflichtung zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt, oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obschon er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten konnte.

Art. 32 des Forstpolizeigesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abbrennt oder den hierauf bezüglichen Anordnungen der Feldpolizeibehörde zuwider handelt.

II. Zum Schutze seltener Waldpflanzen, insbesondere der Stechpalme.

Art. 22 des Forstpolizeigesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 10 Mark wird bestraft, wer in fremdem Walde ohne Erlaubnis Kräuter sammelt etc.

Art. 6 Ziffer 4 des Forststrafgesetzes.

Forstdiebstahl im Sinne dieses Gesetzes ist, falls der Wert des Entwendeten zwanzig Mark nicht übersteigt, der in einem Walde verübte Diebstahl, insbesondere an Holzpflanzen, Gras, Heide, Moos, Laub, Streuwert, Nadelholzjapfen, Waldsämereien, Baumgäste, Harz, sofern dieselben noch nicht eingesammelt sind.

Art. 16 des Forststrafgesetzes.

Wer vorsätzlich und rechtswidrig in fremdem Walde Erzeugnisse desselben beschädigt oder zerstört, wird, wenn der Betrag des dadurch verursachten oder beabsichtigten Schadens die Summe von 10 Mark nicht übersteigt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilddbad, den 8. April 1914.

Stadtschultheißenamt: Wäzner.

R. Grundbuchamt Wilddbad.

Versteigerung eines Geschäftshauses.

Im Auftrage der Erben des Bäckersmeisters **Albert Schmid** hier bringe ich dessen Anwesen

Nr. 16 an der Ludwig-Seeger-Strasse hier
73 qm Wohnhaus mit gemeinschaftlichem Gang
98 qm Remise, westlich von Gbde. 14, mit Schweinfall und Hofraum

am **kommenden Mittwoch, den 22. April 1914** letztmals vormittags 11 Uhr auf der hiesigen Notariatskanzlei öffentlich zur Versteigerung. Auf dem Anwesen wurde bisher die Bäckerei betrieben; es eignet sich auch zu einem andern Gewerbebetrieb.

Den 14. April 1914.

Stv. Bezirksnotar **Guppenbauer.**

R. Grundbuchamt Wilddbad.

Versteigerung eines Wohnhauses.

Aus dem Nachlaß der ledigen **Philippine Gänthner** in Nonnenmiff bringe ich

das Anwesen Nr. 17 zu Nonnenmiff, 1 a 04 qm Wohnhaus und Hofraum mit Parzelle 1404 78 qm Garten dabei

auf der Notariatskanzlei hier am

Mittwoch, den 22. April 1914, letztmals nachmittags 4 Uhr öffentlich zur Versteigerung, wozu ich Liebhaber einlade.

Den 14. April 1914.

Stv. Bezirksnotar **Guppenbauer.**

Pfannkuch u. Co.

Von dieser Woche eintreffendem Waggon:

Zum Einkalken

Frische Eier

zum Einlegen vorzüglich geeignet
100 Stück **6.20** Mark
bei Orig.-Kiste per 100 Stück **6.00** Mark.
Ende nächster Woche eintreffend:

Echte Italien. Veneto-Eier

60/61 kg. per 1000 Stück netto wiegend,
100 Stück **7.50** Mark
bei Orig.-Kiste per 100 Stück **7.30** Mark
Vorausbestellungen werden entgegengenommen.

Wasserglas

1 Liter **20** Pfg.

Pfannkuch u. Co.

Abonniert auf den „Freien Schwarzwälder“.

Wilddbad, den 19. April 1914.



Todes-Anzeige.

Tiefbetrabt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe Mutter, unsere Schwägerin und Tante

Friederike Großmann

gestern abend 9 Uhr im Alter von 61 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft in den Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Sohn **Georg Großmann.**

Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr.

Geschäftsempfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung empfehle ich mein großes Lager in **Osramlampen, Argal- und Spiraldrahtlampen, sowie alle anderen Metalldrahtlampen.**
Bedeutende Stromersparnis.
Ferner empfehle ich mich zu **Renovierungen und Reparaturen von elektrischen Licht-, Kraft- und Klingelanlagen.**
Billige Berechnung. — Prompte Bedienung.

Carl Bott,

Justallation für elektrische Anlagen.

In Waschkleidern

empfehle kleidsame Sachen in blau, weiß, grau, beige
halsfrei und mit Kragen
Preisliste Nr. 7, 9, 10 etc

H. Schanz

Damentonktion
Villa De Ponte. Telefon 130.

Gummibälle

in reicher Auswahl empfiehl
Fermann Kubn.

Freibank.

Von morgen früh 6 Uhr ab ist billiges

Ruhfleisch

das Pfund zu 40 Pfg. zu haben.
Eine frischmelkende, weiße

Ziege

hat zu verkaufen
Chr. Vacher, Reutenbürg.

Fensterleder u. Schwämme

kauft man gut und billig bei
Robert Treiber.

